oder die andere meiner Erörterungen etwas zu — subjektiv gefärbt erscheinen, so wird man mir hoffentlich, nach Massgabe des Vorangegangenen, für diesmal „mildernde Umstände" zubilligen.

Briefliche Berichte aus Ost-Afrika.

Von **Dr. G. A. Fischer.**

Zanzibar im Juli 1880.

An Dr. Reichenow.

Da in Zanzibar selten ein Monat vergeht, in welchem nicht einige stärkere Regengüsse fallen, so ist von einem sogenannten Winter, d. h. der Jahreszeit, wo das Gras wie verbrannt aussieht und viele Bäume ihres Blätterschmuckes beraubt werden, hier nicht die Rede. Die grösseren Sümpfe und Teiche enthalten selbst in der trockensten Zeit noch Wasser. Reis wird meist zweimal im Jahre geerntet, Ende Mai oder Anfang Juni und im Dezember nach der kleinen Regenzeit; die Ernte für das Negerkorn fällt in die Mitte des Juli. Diese für die Vegetation so günstigen Witterungsverhältnisse bringen es mit sich, dass viele der auf Zanzibar lebenden Vögel das ganze Jahr hindurch reichlich Nahrung finden und so gleichsam von einem ewigen Frühling umgeben, weniger an eine bestimmte Brütezeit gebunden sind, als in einem Gebiete, wo Dürre und Feuchtigkeit in den verschiedenen Jahreszeiten einen schroffen Gegensatz bilden. So findet man denn z. B. von *Euplectes nigriventris* das ganze Jahr hindurch Eier, ebenso von *Turdirostris leptorhynchus*, vor allem aber von *Spermestes cucullata* und *cantans.* Die Hauptperiode ist jedoch auch für diese Vögel auf bestimmte Monate beschränkt, im Allgemeinen von April bis November. Schon im März, also vor Eintritt der eigentlichen Regenzeit, die in den ersten Tagen des April beginnt, sammeln sich in den mit Gras und Strauchwerk durchwachsenen Sümpfen zahlreiche *Euplectes nigriventris*, während *flammiceps* etwas später, im Anfang Mai, mit dem Nestbau beginnt, da er das Hochgras, welches nach dem Regen in unbebautem Terrain und in den Maniokfeldern emporschiesst, allen andern Lokalitäten vorzieht. An allen kleineren in Folge des Regens entstehenden Tümpeln und Teichen stellen sich

Ortygometra nigra ein, an den umfangreicheren siedeln sich *Porphyrio Alleni*, *Parra africana* und *Podiceps minor* an. Diese beginnen ihren Nestbau kurz nach beendigtem Hauptregen zu Ende Mai, ebenso *Turnix lepurana*, wie denn überhaupt die meisten Vögel erst nach jenem zur Brut schreiten. *Hyphantornis aureoflavus* beginnt ebenfalls im Mai seine schwankenden Nester in den Cocosnusspalmen zu bauen, doch benutzt er letztere nicht ausschliesslich; ich fand Nester von ihm in Adansonien, Artocarpus und einmal auch in einem Sumpfe an Cyperus. Gewöhnlich wählt er Brutplätze, welche in der Nähe von Reis- oder Hirsefeldern gelegen sind; Ende August findet man von ihm nur noch wenig brütende Paare, dagegen macht er Ende November noch eine zweite Brut; seine Jungen werden ausschliesslich mit Körnern ernährt. Für die *Nectarinien* ist der Juni und Juli die Hauptbrütezeit. Von *N. gutturalis* bemerkte ich Ende Juni zahlreiche eben flügge Junge. Das aus zartem Bast, feinen Grasfäserchen, halbvermoderten Blättchen und besonders aus dem wolligen Samen gewisser Pflanzen zusammengesetzte Nest ist von der gewöhnlichen Form der *Nectarinien*-Nester und hat einen Umfang von 38 Ctm., ist daher beträchtlich grösser als das der übrigen hier nistenden *Nectarinien;* auch befestigt sie das Nest in grösserer Höhe vom Erdboden, 4 bis 5 Meter, meist an Adansonien oder Mangobäumen, während *N. Jardinei*, *collaris* und eine vierte hier vorkommende Art (wahrscheinlich *olivacea*) meist nur in 1½ bis 2 Meter Höhe an Sträuchern ihre Nester befestigen; selbst die schwankende Negerhirse wird benutzt, besonders von *Nectarinia Jardiniei*, an welcher das Nest unmittelbar unterhalb der Aehre befestigt wird. *Andropadus flavescens* und *Pycnonotus nigricans* brüten ebenfalls von Mai bis August, von ersterer Art findet man übrigens das ganze Jahr hindurch Junge. Von *Dicrurus divaricatus* erhielt ich jüngere Thiere im Juni. *Syrnium Woodfordi* brütet zwischen Juli und October in hohlen Adansonien und Mangobäumen. Von *Pococeph. fuscicapillus* sah ich ein jüngeres Exemplar im September. Ein alter Vogel, den ich in Gefangenschaft hielt, begann in den ersten Tagen des Februar zu mausern und zwar ging die Mauser in sehr rapider Weise vor sich; an den Beinen begann dieselbe, in der Nacht vom 8—9 waren alle Deckfedern der Unterseite ausgefallen, dann folgte Rücken und Kopf, so dass der Vogel schliess-

lich wie mit einem Mausefell bekleidet aussah. Dass *Psittacus erithacus* vom Tanganika-See hierher in Handel kommt, theilte ich Ihnen wohl schon mit. Er wird von der Westküste des Sees nach Ujiji gebracht, wo er für ein Stück Zeug im Werthe von 1 Mark verkauft wird; er ist bei den Arabern sehr beliebt und man findet ihn überall im Innern in den arabischen Niederlassungen; hier in Zanzibar kostet der Vogel 30 bis 40 Mark. Vor kurzem brachte eine Karawane einen lebenden *Corythaix Fischeri* aus Uniamocsi mit; weiter südlich geht die Art wohl nicht; während der Verbreitungsbezirk für *C. Livingstoni* nach Norden hin höchstens bis Mombasa reicht; am Tangani ist er jedenfalls noch anzutreffen. Nach Aussage der Eingeborenen kommt letztere Art auch auf Zanzibar vor.

Orizornis oryzivora ist nunmehr, wie mir ein alter Araber erzählte, seit circa 35 Jahren auf Zanzibar eingebürgert. Ein arabischer Schiffskapitän brachte dem damaligen Sultan Said Majid eine Anzahl dieser Vögel aus Europa mit, welchen der Sultan die Freiheit schenkte; sie haben sich seitdem so vermehrt, dass ihre Anzahl auf der Insel mehr als 20,000 betragen soll. Sie scheinen sich auch mehr und mehr über das Land auszubreiten, wenigstens fand ich Nester in Cocosnussbäumen und Adansonien. Sie brüten in der Stadt von April bis Juli; in den Monaten August, September und October machen sie sich sehr wenig bemerklich, dagegen sind sie im November bis halben December wieder sehr lebhaft und sitzen allenthalben in den Mauerlöchern, um noch eine Brut zu machen.

Bei der Beobachtung des Brutgeschäftes der hiesigen Vögel fällt es vor allem auf, dass dieselben in Bezug auf ihr Nest und ihre Nachkommen eine viel grössere Sorglosigkeit an den Tag zu legen scheinen, als wie die bei uns nistenden Vögel. Von einem ängstlichen Hin- und Herflattern und sorgenvollem Schreien, wenn man sich dem Neste nähert oder von einem eifrigen Locken ist nichts zu bemerken. Dieses Verhalten erschwert natürlich das Auffinden der Nestlokalität sehr. Meist ergreifen die Thiere die Flucht und bleiben oft sehr lange Zeit von den Eiern weg, was denselben der hohen Temperatur wegen nicht zu schaden scheint.

Von bisher noch nicht gefundenen Eiern sind besonders die von *Dryoscopus sublacteus* hervorzuheben, der hier „Migo" ge-

nannt wird. Die kunstlosen, aus feinen Wurzelfasern und Fasern von der Cocosnusspalme konstruirten Nester, die ich am 7. und 30. Mai fand, befanden sich in 3 bis 4 Meter Höhe in einem gabligen Aste eines dichtbelaubten Mangobaumes; das Gelege besteht aus 2 Eiern. Trotz des sehr häufigen Vorkommens von *Chrysococcyx cupreus* auf Zanzibar wollte es mir bisher nicht gelingen, über das Brutgeschäft dieses Vogels Sicherheit zu erlangen. In den Monaten April, Mai und Juni hört man seine schrille, pfeifende Stimme immer fort; er zeigt sich dann sehr wenig scheu und ist nicht selten mitten in der Stadt anzutreffen, wo er kleine mit Melonenbäumen und Ricinus bepflanzte Gärtchen aufsucht, in denen er zahlreiche Raupen findet. Besonders gerne treibt er sich auch in gewissen dichtbewachsenen Sümpfen umher, in welchen viele *Euplectes* und *Turdirostris leptorhynchus* nisten. Im Mai sah ich, wie sich ein Pärchen auf einem niedrigen Strauche paarte. Das ♂ hüpfte vor der Begattung mit gesträubten Federn unruhig umher, während das ♀ mit gesenkten Flügeln abwartend dasass, nach der Begattung flogen beide in schnellem Fluge davon. Wie ich Ihnen schon kurz mitgetheilt, wurde mir am 28. Mai ein Nest von *Euplectes nigriventris* gebracht mit einem lebenden Weibchen von *Chrysococcyx cupreus*, welches auf jenem Neste gefangen worden. Der Kukuk war nach Angabe des Fängers in das Nest hineingeflogen und habe sich gleich darauf wieder entfernt; nachdem sodann an dem Nest eine Schlinge angebracht worden, habe er sich einige Zeit nachher in derselben gefangen. Das Nest habe drei Eier enthalten, von denen eins zerbrochen, die beiden übrigen erwiesen sich als Eier von *Euplectes nigriventris.* In welcher Absicht sich der Kukuk an jenem Neste zu schaffen gemacht, bleibt ungewiss, sehr unwahrscheinlich ist es jedenfalls, dass er einem *Euplectes nigriventris* ein Ei zur Bebrütung geben sollte, der seine Jungen ausschliesslich mit Sämereien, besonders mit Reis ernährt; auch habe ich unter der grossen Zahl von *Euplectes*-Nestern und Eiern, die ich selbst gefunden, nie ein verdächtiges Ei bemerkt; übrigens werden die Eier von *Chrysococcyx cupreus* denen von *Euplectes* vielleicht sehr ähnlich sein. Am 26. Juni fand ich endlich ein Nest einer *Nectarinie (N. olivacea?)*, in welchem sich ausser den beiden Nesteiern ein drittes Ei befand, das sich, wie Sie sich überzeugen werden, sowohl an Grösse wie auch besonders an

Form, Färbung und Struktur so von den Nesteiern unterscheidet, dass man dieses Ei als ein fremdes, von einem andern Vogel hineingebrachtes betrachten muss. Auffallend ist es, dass keins der übrigen in diesem Terrain zahlreich vorhandenen *Nectarinien*-Nester ein ähnliches Ei aufwies. Man sollte annehmen, ein junger *Chrysococcyx* müsste diese zarten, durch Spinnegewebe zusammengehaltenen Nester der *Nectarinien* bald ruiniren und zum Abreissen bringen. Am ersten hätte ich die Eier von *Chrysococcyx* in den Nestern von *Turdirostris leptorhynchus* vermuthet, da ich ihn häufig in der Nähe dieser bemerkt habe; doch sind mir unter den gesammelten Eiern jener Art keine verdächtigen aufgefallen.

Das Terrain, in welchem sich jenes oben erwähnte Nest mit dem Kukuksei befand, war überhaupt sehr reich an Nestern verschiedener Arten. Es liegt zwei Stunden südlich von der Stadt in der Nähe eines „Hatajua" genannten, dicht bewachsenen Korallenberges. Mit Negerkorn bestandene Aecker wechseln ab mit Maniokfeldern und Zuckerrohr, zwischen welchen viele Cocosnussbäume und einzelne Adansonien stehen. An der Negerhirse finden sich viele kleine Insekten, welche den *Nectarinien* willkommene Nahrung geben; nach dem Strande hin folgt ein mit zahlreichen Korallenfelsen und dichtem Buschwerk besetztes Terrain, das plötzlich abfällt und einer mit Mangrovegebüsch durchwachsenen Lagune Platz macht, die zur Fluthzeit viel Wasser enthält und nach dem offenen Meere hin zum Theil durch eine Düne abgeschlossen ist, welche besonders Avillenien trägt. An den Mangrovegebüschen sowohl wie besonders an letzteren waren die Nester von Nectarinien angebracht. Abgesehen von *gutturalis*, welche hier nicht brütete, waren noch drei Arten hier vertreten, *Jardinei*, *collaris* und wahrscheinlich *olivacea*; von ersterer Art fanden sich die meisten Nester vor; die dunklen Eier gehören dieser an; meist fanden sich nur zwei, seltener drei Eier in einem Neste; die hellen Eier mit dunkleren Punkten gehören wahrscheinlich *olivacea* an; die Nester beider sind kaum zu unterscheiden. Dagegen ist das Nest No. 26, in welchem sich vier Eier befanden (weisslich mit rostrothen Punkten) aus etwas anderem Material; es stammt wahrscheinlich von *collaris*. In den Avillenienbüschen hielt sich noch *Turdirostris leptorhynchus* auf, die ich bisher nur in den Sümpfen bemerkt; sein Gesang gleicht

dem unserer Schilfsänger. Ich habe die Nester und Eier dieser Art nach den verschiedenen Lokalitäten, in denen sie gefunden, getrennt, weil sie mir etwas verschieden zu sein scheinen. Die aus den Sümpfen stammenden Nester, die meist in Cyperus angelegt sind, sind im Ganzen weniger sorgfältig gebaut wie die in den Avilleniengebüschen; auch scheint es mir, als könnte man bei genauer Betrachtung den Eiern ansehen, aus welchem Terrain sie stammen. Ferner fand ich hier noch zwei Nester einer *Euplectes*-Art, die nicht *flammiceps* oder *nigriventris* ist. Das Nest gleicht, wie Sie sehen werden, sehr dem von *nigriventris*, die Eier sind jedoch nicht mit jenen zu verwechseln, auch war das Nest in grösserer Höhe vom Erdboden angebracht (1½ Mtr.), als es *nigriventris* zu thun pflegt; die zwei Nester, welche ich fand, waren in Avillenien angelegt und enthielten das eine Mal zwei, das andere Mal drei Eier. Vergebens wartete ich wohl verborgen drei Stunden lang auf die Rückkehr des Eigenthümers. Nach der Beschreibung der Eingeborenen könnte die Art wohl *diadematus* sein. Die Mangrove- und Avilleniengebüsche bergen ferner noch die Nester von *Chalcopelcia afra*, die sehr wenig haltbar, nur aus einigen Reisern und trockenem Seetang bestehend, in 1—1½ Meter vom Erdboden sich befanden. Einmal fand ich das Nest dieser Taube auf einem ziemlich freiliegenden Korallenfelsen; das Ei lag in einer flachen Ausbuchtung desselben auf einigen Reisern und Seetang. *Andropadus flavescens* und *Pycnonotus nigricans* waren in diesem Terrain auch sehr zahlreich; von ersterem fand ich am 20. Juni zwei Nester, welche Junge enthielten; stark bebrütete Eier, die ich ebenfalls erlangte, wichen von denen an der Küste gesammelten nicht unbeträchtlich ab. Ferner zeigte sich auch wiederholt *Zanclostomus aereus* hier, der „Ukiki" genannt wird. Die schon früher hervorgehobene Neigung kleiner Vögel, sich in unmittelbarer Nähe von Wespennestern anzusiedeln, konnte auch hier wieder öfter bemerkt werden; viermal fand ich Nester von *Nectarinien*, zweimal von *Turdirostris* in der Weise geschützt.

Dass *Centropus superciliosus* auch auf Bäumen sein Nest anlegt, wie die Eingeborenen behaupten, davon konnte ich mich nun auch überzeugen; am 20. Juni fand ich sein Nest in einer 3 Meter hohen Cocosnusspalme; es sass dicht am Stamme und enthielt zwei Eier, die ich mir vornahm, auf dem Heimwege

mitzunehmen, doch waren sie nach etwa zweistündiger Rückkehr verschwunden. Wie die Eingeborenen sagten, trüge sie der Vogel, wenn er gemerkt, dass man bei dem Neste gewesen und die Eier berührt hätte, zu einem anderen Platze. Das Nest von *Pytelia cinereigula*, welches ich im Mai, Juni und Juli häufig in Orangenbäumen fand, gleicht dem von *Spermestes cucullata*; aus demselben Material bestehend ist es etwa um die Hälfte umfangreicher mit seitlichem Eingange. Von *Pyrenestes unicolor* brüteten in diesem Jahre drei Pärchen in der Nähe der Stadt; seine Nester fand ich bisher immer nur an Cyperus befestigt. Das erste Ei ist häufig schon gelegt, wenn das Nest noch nicht ganz vollendet ist. Bei Annäherung an das Nest fliegen die Vögel hoch in die Luft steigend davon.

Von bisher auf Zanzibar noch nicht erlegten Vögeln werden Sie eine *Barbatula*-Art *(leucolaema?)* erhalten, dieselbe Art, die ich am 3. October 1878 bei Muniuni im Wapocomolande erlegte, aber wegen zu starker Schussverletzung nicht aufbewahrte. Ich hatte schon lange der eigenthümlich trillernden Flötenstimme dieses Vogels nachgespürt, ohne dass es mir gelungen wäre, den Urheber zu erlangen. Die Art hält sich hier vorzugsweise in Mangobäumen und Artocarpus auf, in welchen sie kleine Insekten von den Blättern absucht. Der Nachtreiher No. 455 findet sich in fast allen dichtdurchwachsenen Sümpfen; hier hält er sich wohlversteckt, nur zuweilen sieht man ihn auf eine kurze Strecke emporfliegen, wobei er durch die weissen Schwingen sehr auffällt.

Bitte an alle Ornithologen!

In Anbetracht des gemeinnützigen Zweckes, welchen wir mit nachstehendem „Compendium“ verfolgen, bitten wir die Herren Collegen dringend, uns bei der mühsamen und zeitraubenden Arbeit zu unterstützen und uns die Beschreibungen oder Diagnosen — in Hinsicht auf die internationale Bedeutung sollte doch immer die lateinische Sprache benutzt werden! — der von ihnen neu publicirten Gattungen und Arten in Abschriften oder Sonderabdrücken recht zeitig zugehen zu lassen.

Dr. Ant. Reichenow. Grossbeerenstrasse 52, Berlin.

Herman Schalow. Behren-Strasse 55, Berlin.
